

## Vorwort

Für den Leser ist wohl immer interessant zu wissen, wie es zu der Idee kam, das Buch zu schreiben, das er gerade in Händen hält. Um es kurz zu sagen, das zentrale Motiv für die Abfassung des vorliegenden Buches ist die Überzeugung, dass Kreativität, Persönlichkeitsbildung und Denken in übergreifenden Zusammenhängen eine große Bedeutung zukommt – gerade in unserer heutigen schnelllebigen, anonymisierten Zeit, die Oberfläche und Konsum fokussiert und vertiefte, konzentrierte Einblicke in das Leben und den Menschen erschwert.

Julius Bahle und Viktor Frankl haben jeder für sich – und unwissentlich auch miteinander in fruchtbarer Symbiose wirkend – ihren Beitrag zu einer ganzheitlichen Betrachtungsweise der menschlichen Psyche und ihrer Salutogenese geleistet.

Bahle kam über musikpsychologische Forschungen zum Schaffensprozess beim Komponieren zu der Erkenntnis, jede Analyse bedürfe einer ganzheitlichen schöpferischen Synthese. Aus dieser theoretischen Erkenntnis zog Bahle praktische Konsequenzen, vor allem für das Erziehungswesen, die Persönlichkeitsbildung und die Psychotherapie. Seine Psychotherapiemethode, die er als „Schöpferische Psychosynthese“ bezeichnete, sieht die Aufgabe des Therapeuten nicht primär in der Anpassung an bestehende Verhältnisse, sondern vielmehr in der Schaffung von Möglichkeiten zur Entfaltung des schöpferischen Potenzials beim Patienten.

Die von Sigmund Freud entwickelte Psychoanalyse, die in der Psychotherapie noch immer einen bedeutenden Stellenwert besitzt, hielt Julius Bahle als einer der ersten Psychologen für ergänzungsbedürftig.

Während bis heute kaum jemand zu finden ist, der Freud und die Psychoanalyse nicht kennt, zumindest dem Namen nach, ist kaum jemand zu finden, dem Julius Bahle und die Schöpferische Psychosynthese bekannt sind.

Viktor Frankl und die Logotherapie haben glücklicherweise schon einen relativ hohen Bekanntheitsgrad erreicht, sind aber leider noch immer weniger etabliert als die reformbedürftige Psychoanalyse. Bahle und Frankl plädieren für die Berücksichtigung der spirituellen Bedürfnisse des Menschen und stellen der triebgezierten Tiefenpsychologie eine Höhenpsychologie entgegen.

Ein Anliegen des vorliegenden Buches ist es, das Interesse für eine ganzheitliche, wert- und sinnbezogene Höhenpsychologie zu wecken und zu fördern.

Während über Viktor Frankl und seine Therapiemethode bereits zahlreiche Werke erschienen sind, existierten zu Lebzeiten von Julius Bahle Anfang 2014, als meine Recherchen ansetzten, noch keine Publikationen – mit Ausnahme einiger kurzer Abhandlungen über Bahle als Musikpsychologen. Es

begann eine mühsame Suche nach Dokumenten und eine lange Einarbeitung in die Bücher, Manuskripte, Briefe etc. aus dem Nachlass, den sein Sohn damals gerade auf den Weg in ein neu geschaffenes Archiv brachte.

Schon Ende der 1970er Jahre wurde ich erstmals auf Julius Bahle aufmerksam und zwar durch ein Rundschreiben seines Kulturpsychologischen Verlages aus Gaienhofen am Bodensee. Das Schreiben wurde offenbar an alle Mitglieder des Berufsverbandes der Psychologen (BDP) gerichtet. Es enthielt drei Buchprospekte und eine Bestellkarte, war ohne Datum und hatte folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir gestatten uns, Ihnen heute einige Werke des bekannten Psychologen und Psychotherapeuten Univ. Doz. Dr. phil. Julius Bahle anzubieten. Der Autor, dessen kulturkritische Schriften während des 3. Reiches die Zustimmung von Thomas Mann und Hermann Hesse fanden, gelangte, ausgehend von einer Psychologie des produktiven Denkens und aufgrund seiner Forschungen über den Schaffensprozess bei Komponisten und Dichtern zu einer Psychotherapie, die das Wertleben und die seelische Produktivität zum zentralen Inhalt hat: der „**Schöpferischen Psychosynthese**“. Auch wenn Sie bereits zu einer persönlichen Therapieform gefunden haben oder eine solche entwickelt haben, werden Sie die Schriften Bahles sicherlich interessieren und faszinieren. Die vielen Fallbeispiele aus dem Bereich der verschiedensten Erkrankungen aber auch bei den sogenannten Geisteskrankheiten (Schizophrenien, endogene Depressionen, Zykllothymien) bieten dem Praktiker die Möglichkeit, sich einen Überblick über die „Schöpferische Psychosynthese“ zu verschaffen, aber auch Methoden und Vorgehensweisen dieser aktiven Geistes-therapie zu entnehmen, um sie in das eigene Therapiekonzept einzubauen.“

Dieser Brief, der mir im Februar 2014 zufällig wieder in die Hände fiel, weckte meine Neugier, mehr über Bahle und seine Forschungen zu erfahren. Ich wählte die Telefonnummer des Verlags und erfuhr, dass der Nachlass Julius Bahles an Herrn Dr. Hermann Feuerhelm für das Psychologiehistorische Forschungsarchiv der Fern-Universität Hagen (PGFA) übergeben worden war – so entstand in der Folge auch der Kontakt zum Gründer des Archivs, Herrn Prof. Helmut E. Lück, dem ich viel Dank für wichtiges Informationsmaterial und hilfreiche Hinweise schulde.

Herr Dr. Feuerhelm hatte bereits Mitte der 1990er Jahre Kontakt zum Hause Bahle aufgenommen und erfahren, dass die Nachlassregelung des bereits verstorbenen Julius Bahle Angelegenheit dessen Sohnes, Herrn Dipl. Psych. Manfred Bahle, sei, dem an dieser Stelle für seine wertvollen Auskünfte und Literaturhinweise sehr herzlich gedankt sei. Dank der Initiative von Herrn Dr. Feuerhelm gelangte dann in den Jahren 2012–2017 der psychologiegeschichtlich so bedeutsame Nachlass von Julius Bahle sukzessive ins Hagener PGFA. Für meine Arbeit zur Abfassung des Eintrages über Julius Bahle bei Wikipedia

stellte Herr Dr. Feuerhelm umfangreiches Material zur Verfügung, half bei der Literaturbeschaffung und gab wertvolle Hinweise. Auch die vorliegende Arbeit hat er stets unterstützt. Ihm gilt mein ganz besonderer Dank.

Der geschilderte Weg der Quellenprovenienz und -beschaffung war mit ursächlich dafür, dass bei den Zitationen aus Bahles Nachlass nicht immer die übliche Belegform gewährleistet ist. Das Buch verfißt keinen Anspruch auf die Erfüllung aller wissenschaftlicher Normen und Standards, sondern versteht sich als populärer Wegweiser.

Die drei Teile des Buchs – der Bahle-Teile, der Frankl-Teil, und der Teil, der beide Therapeuten und ihre Methodik miteinander in Verbindung bringt – schließen jeweils mit einer kleinen Bibliographie ab, die alle genannten und weitere wichtige Quellen und Literatur zum Thema beinhalten, um dem Leser einen Einstieg in die Materie zu erleichtern. Die in der Bahle-Bibliographie angeführten Manuskripte sind heute im PGFA Hagen unter der Signatur „30-VIII, Bestand Julius Bahle“ einsehbar.

Ergänzend zu den oben erfolgten Danksagungen möchte ich meinen Freunden, Professor Horstmar Holländer, Professor Werner Kannheiser und Dr. Christoph Schönhofer für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und für ihre wertvollen Hinweise ganz herzlich danken. Ebenso herzlich danke ich dem Verlagsteam für die angenehme und ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Mein besonderer Dank richtet sich an die Inhaberin des Verlags, Frau Ursula Reichert, deren Aufgeschlossenheit und Gespür für die Bedeutung von Bibliothherapie die Aufnahme in das Verlagsprogramm überhaupt erst möglich machte.

Sehr zu danken ist auch dem Leiter des Süddeutschen Viktor Frankl Institutes, Herrn Dr. Otto Zsok, für dessen Interesse und die Hilfe bei der Beschaffung von Bildmaterial. Herrn Dipl. Psych. Manfred Bahle sage ich an dieser Stelle nochmals vielen herzlichen Dank, nicht nur für die freundliche Überlassung von Bildmaterial und wichtige Literaturhinweise, sondern auch für die unterstützende Begleitung des Projektes von Anfang an.

Hanspeter W. Dvorak  
Landsberg am Lech, im Februar 2018